

- Kapitel 1 -

# Victoria

Juli 2016

»Willkommen in London, Miss.« Der Securitybeamte lächelte mich freundlich an und gab mir meinen Reisepass zurück. Ich steckte ihn ein und zog den kleinen Rollkoffer hinter mir her, als ich zu den Monitoren ging, der das Gepäckband unseres Fluges anzeigen sollte. Die wichtigsten Dinge und Kleidungsstücke, hatte ich in meinen großen Koffer gepackt und im Flugzeug mitgenommen. Die weniger wichtigen Sachen, hatte ich an eine Spedition übergeben. Ganz in meine Gedanken versunken, hatte ich nicht bemerkt, dass jemand zu mir getreten war. Als ich angesprochen wurde, holte mich die Stimme einer Dame zurück in die Realität. Sie gehörte zu dem älteren Ehepaar, welches eben beim Security Check bereits Probleme hatte, sich zu verständigen. Da ich direkt hinter Ihnen in der Schlange gestanden hatte, hatte ich angeboten das Gespräch zu übersetzen, was dankbar angenommen wurde. »Junge Frau, wären Sie so gut uns noch einmal zu helfen. Wo genau können wir nun unsere Koffer abholen?« Ich drehte mich zu den Beiden um und versuchte zu lächeln. »Die Koffer unseres Fluges kommen auf Band 6 an. Das ist gleich hier vorne.« Ich zeigte erst auf den Monitor und dann auf das Gepäckband, welches uns am nächsten lag. »Es sollte nicht lange dauern bis die Koffer kommen.« Die Dame freute sich sichtlich über die erneute Hilfe. »Vielen Dank junge Frau. Es ist wirklich schön, zu sehen, dass es noch hilfsbereite junge Menschen gibt.« »Keine Ursache«, hörte ich mich selbst sagen.

»Sobald Sie ihre Koffer haben, können Sie durch die Tür dort vorne in den Ankunftsbereich des Flughafens gehen.« Ich wies auf den Ausgang, welcher im Grunde unübersehbar war. Die Frau drehte sich zu ihrem Mann. »Hans, was sagte Marie, wo sie uns erwartet?« »Im Ankunftsbereich« brummte der Mann. »Wissen Sie, wir besuchen unsere Enkelin. Marie studiert nämlich hier in London.« Das Gesicht der Frau strahlte vor Stolz. Mein Magen verkrampfte sich und ich spürte ein Brennen meine Kehle emporsteigen. Gran war auch immer stolz auf mich gewesen. Im selben Moment startete das Gepäckband. Mit brüchiger Stimme erwiderte ich »Die Koffer kommen.« Hastig ging ich näher an das Band und vermied damit eine weitere Konversation. Ich wollte nur mein Gepäck haben und möglichst schnell von hier verschwinden. Die Dame hatte, ohne es beabsichtigt zu haben, schmerzhaft Erinnerungen in mir geweckt. Hoffentlich war mein Koffer einer der Ersten. Alle Leute drängten zum Gepäckband, um einen strategisch guten Platz zu bekommen. Natürlich wollte jeder sofort nach seinem Gepäck greifen können. In dem Gedränge stieß ich mit jemanden zusammen. »Scheiße!« murmelte ich und machte reflexartig einen Schritt zurück. Dabei stolperte ich über meinen Rollkoffer, verlor das Gleichgewicht und fiel rückwärts zu Boden. Da saß ich nun auf meinem Allerwertesten und spürte, wie mich die Leute anstarrten. »Scheiße!« entfuhr es mir nochmals leise. Gerade als ich mich aufrappeln wollte, spürte ich, wie mir eine Hand in den Rücken gelegt wurde. Der Mann, den ich eben angerempelt hatte, war neben mir in die Knie gegangen und sah mich erschrocken an. »Miss, geht es Ihnen gut?« fragte der Fremde, der mich besorgt musterte. Etwas erstaunt darüber, auf Deutsch angesprochen worden zu sein, starrte ich ihn direkt an. Er schien ein paar Jahre älter zu sein als ich. Sein dunkelbraunes Haar war leicht zerzaust, als sei er zu oft mit den Händen hindurchgefahren. Ein Dreitagebart zierte sein Gesicht und in seinen grünen Augen spiegelte sich das Licht. Er trug einen dunklen Anzug, ein helles Hemd und eine dunkelgrüne Krawatte, welche die Farbe seiner Augen wiederspiegelte. Ich war wie eingefroren. Als ich nicht antwortete, fragte er erneut »Miss?« »Ja, alles in Ordnung. Danke!« stammelte ich hastig. »Das war mein Fehler. Entschuldigung!« Ich wollte gerade aufstehen, als der Fremde mir seinen Arm anbot, um mir aufzuhelfen. Gerne ahm ich das Angebot an und strich meine Kleidung zurecht, als ich wieder auf meinen Beinen stand. Wie gut, dass ich zum

Fliegen immer Jeans und T-Shirt und keine kurzen Röcke trug. Allein der Gedanke ließ mich Erröten. Der Fremde vergewisserte sich nochmals, ob es mir gut ginge und musterte mich von Kopf bis Fuß. Sein Blick hatte etwas Geheimnisvolles. Er griff nach meinem kleinen Koffer, welcher ebenfalls umgefallen war und richtete ihn wieder auf. Anschließend lächelte er mir nochmals kurz zu, bevor er sich wieder seinen Begleitern zuwandte. Mittlerweile hatten die ersten Leute Ihre Koffer vom Band genommen. Eine ältere Dame beobachtete mich, wie ich den Blick über die Gepäckstücke wandern ließ, um meinen Koffer zu finden. Dabei rieb ich mir das Handgelenk, auf welchem ich mich beim Sturz abgefangen hatte. Wahrscheinlich würde es einige Tage wehtun. »Haben Sie sich verletzt?« fragte die Dame und deutete auf meinen Arm. Ich schüttelte hastig den Kopf, um weiteren Fragen aus dem Weg zu gehen und hoffte, mein Koffer tauchte bald auf. Typisch Victoria. Du schaffst es immer wieder, alle Aufmerksamkeit auf dich zu lenken. Normalerweise hätte ich bei diesem Gedanken gelacht. Doch seit Monaten war nichts mehr „Normal“ in meinem Leben. Mit jeder Minute, die ich wartete, fühlte ich mich unwohler. Ich hatte den Eindruck noch immer von allen angestarrt zu werden. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis mein Koffer auf dem Band auftauchte und ich ihn schwerfällig hinunter hievte. Endlich konnte ich mich auf den Weg zum Ausgang machen. Sadie wartete inzwischen sicher bereits auf mich. Das ältere Ehepaar von vorhin, lächelte mir freundlich zu. Gezwungenermaßen erwiderte ich das Lächeln, obwohl es mir nicht danach war. Es war mir peinlich, dass ich auch an meinem Helfer vorbeigehen musste. Er stand mit seinen Begleitern unweit von mir und war in ein Gespräch verwickelt. Bruchstückartig hörte ich sie über Kunden, neue Geschmacksrichtungen und Liefertermine sprechen. Als ich etwa auf gleicher Höhe mit den Dreien war, hörte ich einen der Herren, einen abfälligen Kommentar zu meinem Sturz machen, der die kleine Runde in Gelächter ausbrechen ließ. Vollidioten, dachte ich, schaute aber dennoch kurz zu den Männern hinüber. Mein fremder Helfer hatte den Kopf ebenfalls zu mir gewandt. Als sich unsere Blicke trafen, verstummte sein Lachen abrupt und ich erkannte wie er stattdessen seine Stirn leicht runzelte. Er tappt richtete ich den Blick zu Boden. Mit schnellen Schritten hielt ich auf den Ausgang zu, als mir, zum ersten Mal seit Monaten, die Tränen in die Augen stiegen.